

Format de citation

Reuschenbach, Julia: Rezension über: Hilmar Sack, Geschichte im politischen Raum. Theorie - Praxis - Berufsfelder, Tübingen: A. Francke Verlag, 2016, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 17 (2018), S. 174-175, DOI: 10.15463/rec.1590239654



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Hilmar Sack: Geschichte im politischen Raum. Theorie – Praxis – Berufsfelder. Public History – Geschichte in der Praxis. Tübingen 2016, 196 Seiten, € 16,99.

Mit seinem Buch *Geschichte im politischen Raum. Theorie – Praxis – Berufsfelder* widmet sich Hilmar Sack einem Themenfeld mit hoher Anschlussfähigkeit an Studium und Berufstätigkeit von Historiker*Innen. Bereits der offene Titel des Werkes lässt vermuten, dass viele Studierende, aber auch Mitarbeiter*Innen in zahlreichen Institutionen dieses Werk zur Hand nehmen werden. Sie finden ein in insgesamt acht Kapiteln angelegtes anschauliches und informatives Buch, dass neben den inhaltlichen Ausführungen und Literaturhinweisen etwa auch eine Übersicht wichtiger Institutionen, Ansprechpartner, Zeitschriften und Links zum Themenfeld beinhaltet.

Der Reihe nach: Nach einer dichten und präzisen Einleitung widmet sich Hilmar Sack im ersten Teil des Buches den zentralen Begriffen des Themenbereiches, definiert und illustriert Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und Geschichtsgefühl. Er ergänzt diese begrifflichen und teils systematischen Ausführungen um ein Kapitel zur Relevanz politischer Mythen sowie um ein Folgekapitel zu den gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen der Geschichtspolitik. Hier sticht besonders Kapitel 3.2. *Erinnern in Zeiten von Europäisierung und Globalisierung* hervor, in dem dem Autor eine konzipierte und einprägsame Darstellung dieses schwierigen Terrains gelingt. Es folgen Kapitel zu deutschen Geschichtsbezügen und »großen geschichtspolitischen

Debatten«, zur politischen Symbolik (erfreulicherweise unter Berücksichtigung politischer Architektur), zu Erinnern und Gedenken als kulturpolitischem Handlungs- und Berufsfeld, zur Verwendung von Geschichte in politischen Reden sowie zu Geschichtspolitik und Medien. Trotz dieser enormen thematischen Breite liegt der Band mit schlanken 189 Seiten gut in der Hand. Hilmar Sack gelingt der Spagat, ein Buch zur Vermittlung von Basiswissen vorzulegen, ohne zu oberflächlich zu bleiben und zugleich die thematische Breite abzudecken, die dem Titel des Bandes gerecht wird. Weiterführende Literaturhinweise ermöglichen die vertiefte Beschäftigung mit einzelnen Bereichen.

Zu Recht formuliert Sack den Anspruch, dass wer in diesem Bereich beruflich tätig sein wolle, die Begriffe kennen müsse (S. 10). Hieran ließe sich »und den Forschungsstand« gut ergänzen. Wer heute im Bereich Gedenken und Erinnern tätig ist, sollte die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse (die zahlreich produziert werden) wahrnehmen. Hierzu liefert der vorliegende Band eine gelungene Basis. Begriffe und ihre Entstehung werden erklärt, der Forschungsstand teils fast beiläufig in die Erläuterungen eingeflochten und letztlich ermöglichen die vielfältigen und anschaulich gewählten Beispiele eine Betrachtung »aus der Praxis«. Für Studierende aber auch Praktiker*Innen ermöglichen daneben die Rubrik »3 Fragen an ...« und die bereits erwähnte Übersicht von Institutionen, sehr gute Einstiegsmöglichkeiten in das weite Feld der Geschichtspolitik. Das Buch lebt von einer überaus gut lesbaren Sprache und dank Infokästen,

Literaturhinweisen, Bildern und Zwischenüberschriften von einem attraktiven Layout.

An seine Grenzen stößt der Band dort, wo eine wissenschaftliche vertiefte Beschäftigung mit den Themenfeldern stattfinden soll. Aus geschichts-didaktischer Perspektive wäre eine ausführlichere Darstellung der elementaren Begriffe Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur und Vergangenheitspolitik in ihrer Genese und Verwendung (Infobox S. 9) wünschenswert und für das Verständnis späterer Kapitel erleichternd gewesen (etwa Kap. 2.5. Kein Recht auf Vergessen? Und wo bleibt die Zukunft?). Auch das Kapitel Geschichtspolitik und Medien gerät mit lediglich zwei Interviews der Rubrik »3 Fragen an ...« zu kurz (S. 156–160), hier wäre eine die informativen Interviews ergänzende Darstellung eine große Bereicherung gewesen. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Zunahmen geschichtspolitischer Aktivitäten im Internet und in sozialen Netzwerken.

Gleichzeitig führt Hilmar Sack in seiner Einleitung nachvollziehbare Gründe für die Schwerpunktsetzungen des Bandes (etwa zugunsten der Zeitgeschichte, gegen eine Einführung in die Ideengeschichte) auf, an denen gemessen die Zielsetzungen des Bandes vollumfänglich erreicht werden. Hilmar Sack hat ein informatives und anschauliches Buch vorgelegt, dass nicht nur von Studierenden der inzwischen zunehmend existierenden Public History-Studiengängen sicherlich aufmerksam gelesen werden wird.

Julia Reuschenbach, Bonn

Emil Angehrn/Gerd Jüttemann: Identität und Geschichte (Philosophie und Psychologie im Dialog, Bd. 17). Göttingen 2018, Vandenhoeck & Ruprecht, 137 Seiten, € 20,00.

Identität und Geschichte – diese Konjunktion betrifft ein Verhältnis, dem aus geschichts-didaktischer Sicht eine besondere Aufmerksamkeit sicher ist, auch wenn der Zusammenhang in den letzten Jahren deutlich seltener thematisiert wurde als in den 1970er und 1980er Jahren. Deshalb erscheint es begrüßenswert, dass im vorliegenden Band ein Geschichtsphilosoph und ein Psychologe sich dieses Verhältnisses annehmen, um es noch einmal grundlegend ins Auge zu fassen. Ob auch der geschichts-didaktische Diskurs davon profitieren kann, wird sich im Folgenden zeigen.

Allerdings ist die Lektüre kein leichtes Brot. Und vor allem im einleitenden Beitrag von E. Angehrn, in dem er durch begriffliche Distinktionen das Verhältnis von Geschichte und historischer Identität präziser zu fassen sucht, wird der geschichts-didaktische Leser sich gelegentlich fragen, ob alle begrifflichen Schattierungen, die aufscheinen, für ihn von Belang sind. Welche Bedeutung allerdings der Geschichte für die Identitätsbildung zukommt, macht der Schweizer Philosoph gleich eingangs deutlich: »Geschichte ist nicht ein äußerer Rahmen, sondern ein konstitutives Element und ein Wesenszug der menschlichen Existenz.« (8) Die subjektive Identität bildet sich gleichwohl in einem objektiven Bildungsprozess, wobei die reflexive Aneignung der Geschichte zum integralen Bestandteil des Subjekts wird (11). Neben eine personale Identität (mit sich selbst) stellt E. An-